

**Zeitschrift:** Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie  
**Herausgeber:** Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel  
**Band:** 6 (1965)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Zwei weitere Kartendokumente über die Löwenburg, das Fürstbistum Basel und die Grafschaft Pfirt  
**Autor:** Grenacher, Franz  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1089430>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## ZWEI WEITERE KARTENDOKUMENTE ÜBER DIE LÖWENBURG, DAS FÜRSTBISTUM BASEL UND DIE GRAFSCHAFT PFIRT

FRANZ GRENACHER

Seit der Publikation der Studie «Die Löwenburg in der Kartographie des Fürstbistum Basel und auf Plänen der Abtei Lützel» (Regio Basiliensis III/1, 1961, S. 123—37) haben Nachforschungen noch zwei weitere dieses Thema berührende handschriftliche Karten zu Tage gefördert. In den Beständen der Basler Universitätsbibliothek, welche die Akten von A. Quiquerez «Monuments de l'Ancien Évêché de Bâle 1827—77»<sup>1</sup> verwahrt, befindet sich in Form einer getreuen Abschrift eine Tafel der Grafschaft Pfirt aus dem Jahre 1665/7. Da das ursprüngliche Original verschollen zu sein scheint, müssen wir mit ihr Vorlieb nehmen. Das Zustandekommen der Tafel ist der Beauftragung des damals noch jungen Geometers Georg Friedrich Meyer (1645—1693) durch den aus Solothurn stammenden Obervogt der Grafschaft, Joh. Baptist von Staal (1664—1673), zu verdanken<sup>2</sup>. Es ist anzunehmen, dass sie auf Wunsch des neuen Eigentümers der Grafschaft, des Herzogs Mazarin, Gouverneur des Elsasses mit Sitz in Belfort, ausgeführt worden ist, welcher sich damit von seinem durch Heirat mit der Nichte von Kardinal Mazarin erworbenem Grundbesitz eine konkrete Vorstellung zu verschaffen wünschte. Nach A. Quiquerez ist dessen noch heute verfügbare Kopie getreu dem ehemaligen Original, jedoch auf den halben (linearen) Masstab reduziert, nachgezeichnet worden. Da die Kopie einen ungefähren Masstab von 1:80 000 aufweist, war demnach das Original in ca. 1:40 000 gehalten. Der Titel lautet: *Accurata et Geographica Delineatio Comitatus Pheritensis*. Dem Hoch wohl Edel gebornen, gestrengen und unserm Herrn Johann Baptist vom Staal, Obervogt der Grafschaft Pfirdt, meinem insonder hochgeehrten grossgünstigen Junckherren Vonderthurm dedic. Georg Friedr. Meyer 1667 (Abb. 1). Die Kopie hat ein Ausmass von 42 × 26,5 cm und stellt in diesem Rahmen ein Gebiet dar, welches von Basel im E bis Pfetterhausen/Sept im W, von Henfligen im obern Illtal im N bis zur Abtei Lützel im S und — was uns besonders interessiert — bis über die Lützel zur Löwenburg reicht. Bei der Letzteren sind die «Ruderi» und die Probstei unterschieden. Vorausgesetzt, in Quiquerez' Kopie seien die Farben des Originals getreu wiedergegeben, so sind die Häusergruppen und Wege in rosa, die Grafschaftsgrenzen grün auf hellbrauner Unterlage ausgeführt worden. Ausser dem Pfirter Schlossberg wurden keine weiteren Berge dargestellt. Besondere Sorgfalt wurde auf eine buntfarbige, in einer

<sup>1</sup> Bibliothekszeichen: M H I 21b Tafel 112.

<sup>2</sup> Müller, C. A. (1950): Der Solothurner Johann Baptist von Staal als Obervogt der Herrschaft Pfirt (1661—1673). Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, S. 98—153.

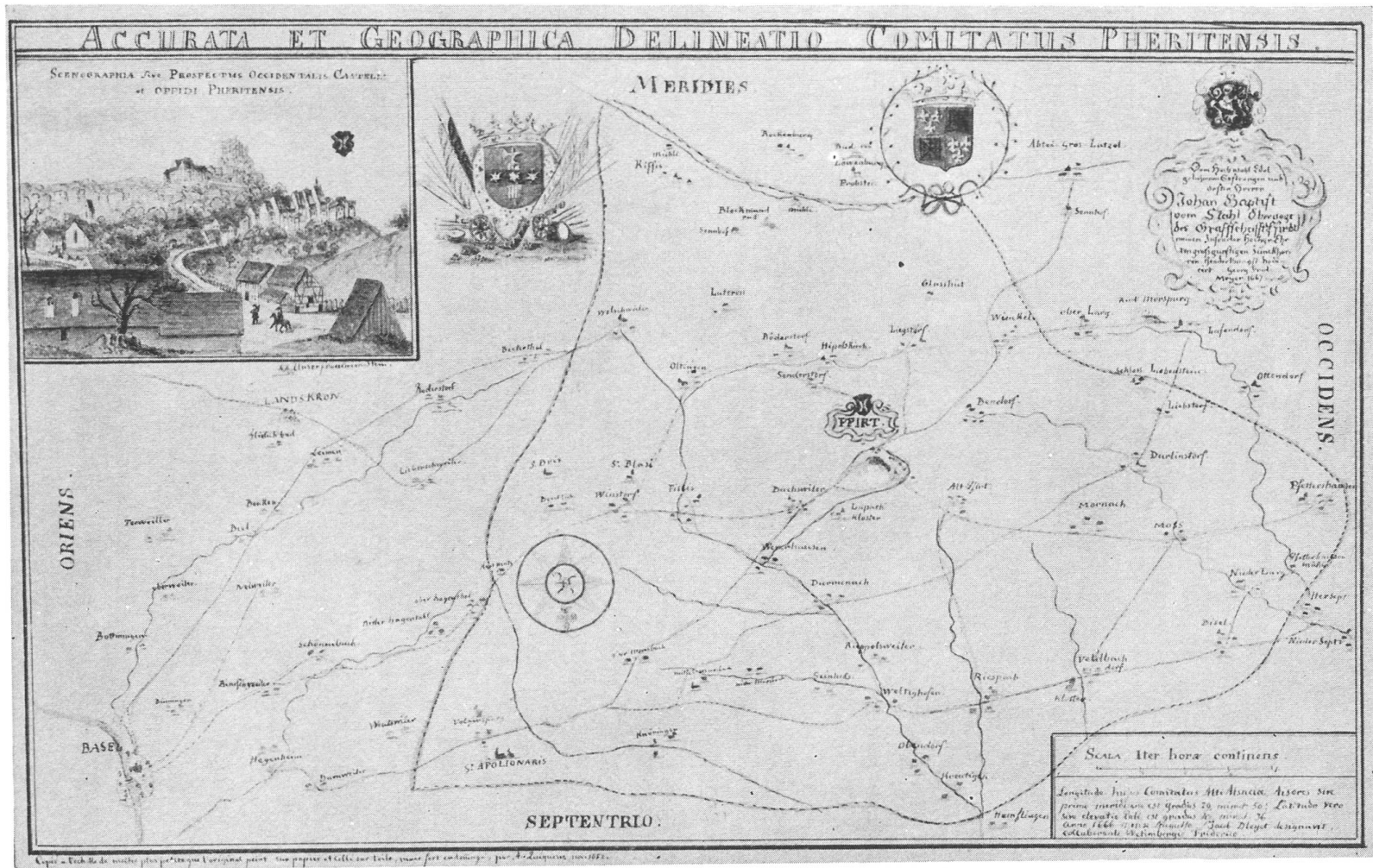


Abb. 1 Die Grafschaft Pfirt nach Georg Friedrich Meyer, Basel, 1665–67. (Das Cliché zur Abbildung wurde uns freundlicherweise von der Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde leihweise zur Verfügung gestellt, was hiemit bestens verdankt wird.)

Kartusche befindliche Seitenansicht (sog. Prospekt) des Städtchens Pfirt gelegt, ebenso auf den Nordweiser und auf etliche Wappen, welche Stadt und Grafschaft, die Staals und Mazarins zu vergegenwärtigen hatten. Eine weitere kleine Kartusche vermerkt, dass der Masstab als «Scala Iter Continens» angegeben sei; ferner seien betreffs Längen- und Breitenpositionen solche des Herzogtums Ober-Elsass verwendet worden: «Longitudo hujus Comitatus Alti-Alsaciae, aiores sive primo meridiano est gradus 29 minut. 50, Latitudo vero sive elevatis Pali, est gradus 47 minutis 36, designavit anno 1666 mense Augusto; Jacob Dloyet designavit, collaborante Wetimbergis Friderico.» Da jedoch am Kartenrand keine geographische Koordinaten festzustellen sind, können diese Angaben nicht mehr überprüft werden. Der besondere Wert der Karte liegt jedoch in der hier erstmaligen Umgrenzung der Grafschaft, was kartographische Untersuchungen betreffs ihrer Verlässlichkeit und des Fortschrittes ihren Vorgängern gegenüber ermöglicht. Eine Berechnung der Oberfläche der damaligen Grafschaft wäre durchaus möglich. Wenn 1513 der Kartograph Waldseemüller «pfirdt» ein erstes Mal in einer Karte erwähnt, so hatte der Basler Professor Sebastian Münster nach einer Augenscheinnahme des Gebietes es in seiner Karte «Das Rauracher Landt samt der Stadt Basel» (1538) immerhin auf fünfzehn Ortsangaben im Bereiche der Grafschaft Pfirt gebracht. 1576 hatte der bekannte Strassburger Ingenieur Daniel Specklin seine grosse Elsasskarte nach eingehenden Itineraren publiziert. In der Grafschaft bringt er es auf ca. 45 Ortsangaben, obwohl er die südlichste Ecke mit Kiffis nicht darstellte.

G. F. Meyer hat keine weiteren Namen mehr beigebracht (Köstlach hat er oder sein Kopist vergessen). Der Fortschritt besteht in seiner Aufnahmemethode. Im Prinzip handelte es sich um ein Ausmessen der Dorfabstände mit der Messkette und um eine Einwinkelung von Kirchturm zu Kirchturm oder anderen Aussichtspunkten, soweit dies möglich war; dies liess sich aber nur schlecht über die bewaldeten Jurakämme im S (Richtung Blochmont und Kiffis) bewerkstelligen, so dass auch hier der grösste Verzerrungsfehler vorliegt. Der Herzog von Mazarin war von dieser Karte begeistert; er ersuchte sogleich den Rat der Stadt Basel<sup>3</sup>, den Vater Georg Friedrichs, nämlich den Stadtingenieur Jakob Meyer (1614—1678) zu beurlauben, damit er mit seinem Sohn das ganze Elsass gleicherweise vermesse und in eine Landkarte lege. Basel willigte ein. Die Meyers führten diesen Auftrag zur vollen Zufriedenheit des Auftraggebers aus. Das handschriftliche Original dieser Karte ist ebenfalls nicht mehr vorhanden; dagegen hat Georg Friedrich 1677 einen Kupferstich im Masstab 1:185 000 publiziert, welcher zu den berühmten alten Karten des Elsasses gezählt werden darf.

In ein ganz anderes Milieu führen uns die Blätter der «*Carte des frontières de l'Est de la France*» aus den Jahren 1779—1785. Bekannt ist, dass

<sup>3</sup> Grenacher, Franz, op cit. und Burckhardt, Fritz (1906): Ueber Pläne und Karten des Baselgebietes aus dem 17. Jahrhundert. Basler Zeitschrift, S. 306—310.

schon die französischen Könige Annexionsgelüste auf das in einem Schutzverhältnis zu den Eidgenossen stehende Fürstbistum Basel hatten. Als ihre Militärs um 1775 wieder einmal einen kleinen Zipfel bei Le Noirmont besetzt hielten, verlangte die Eidgenossenschaft dessen Räumung und Rückerstattung. Dies war der eigentliche Anlass zu neuen und geheimen Vermessungen der französischen Ostgrenze, eine Arbeit, mit welcher der Kriegsminister de Muy die Gruppe der «Ingénieurs géographes militaires» von Colonel Darçon betraute<sup>4</sup>. Der in Aussicht genommene Abschnitt reichte vom Fort de l'Écluse bei Genf bis Landau in der Pfalz. Darçon ist es gelungen, den grösseren Teil des Fürstbistums (Ausnahmen: St. Immortal bis Bielersee, Scheltental und Moutier) in die Vermessung miteinzubeziehen. Er hatte zur gründlichen Vorbereitung der Campagne genaue Vorschriften erlassen, welche noch erhalten sind. Daraus ist zu entnehmen, dass vorerst eine Verdichtung des Cassinischen Dreiecknetzwerks voranzugehen hatte, sodann im Vorwärtseinschnittverfahren mittels genauester geometrischer Aufnahme sämtliche Wege bis zum Fusspfad ermittelt werden mussten; alle Siedlungen waren festzulegen und den Wäldern und Gewässern grösste Aufmerksamkeit zu schenken. Wohl erstmals in französischen Kartenwerken wurde versucht, die Geländeformen grundrissgetreu nachzubilden (Schummerung mittels Farbpinsel) — keine einfache Sache angesichts des Fehlens eines eigentlichen Höhenfixpunktsystems. Darçon verlangte diese Ausführung im Hinblick auf den eventuellen Bau militärischer Anlagen (Camps, Dépôts, Forts, Verteidigungslinien). Bezeichnend ist der Passus, dass insgeheim auch das benachbarte Ausland (gemeint waren die Gebiete der Kantone Basel, Genf; Bern [dessen waadtländische Herrschaft], des Fürstentums Neuenburg und das Fürstbistums Basel) soweit als möglich in die Kartierung einbezogen werden musste. Um hier aber keinen Argwohn zu erregen, sollte vom Gebrauch des Messtisches Abstand genommen werden, so dass die Winkel nur mit dem unauffälligeren Kompass ermittelt werden durften. Auch die Zeichnung im Feld, mit Aquarellfarben und Pinsel, hatte zu unterbleiben; es durften nur Farbstifte verwendet werden. An Stelle von Entwürfen auf grossformatigen Blättern war auf kleinen Notizblättern zu zeichnen und je eines pro Aufnahmepunkt als Messungsergebnis beizubringen. Nachdem 1779—80 die Aufnahmen vom Fort de l'Écluse bis nahe an den nördlichen Doubsbogen gediehen waren, wurde 1780 im Fürstbistum bis Basel und im angrenzenden Sundgau fortgefahren (Abb. 2).

Die reingezeichneten Blätter haben ein Ausmass von  $95 \times 65$  cm, den einheitlichen Masstab von 1:14 000 (= sechs zwölftel Zoll auf 100 Pariser Klafter) und erweisen, dass ein für jene Zeit ungewöhnlich gründliches, zeichnerisch vortrefflich ausgeführtes Kartenwerk geschaffen worden ist. Es sind nicht alle Blätter ausgeführt worden und viele sind verloren gegangen; doch sind gerade die Blätter unserer Region erhalten. Den Anteil des

<sup>4</sup> Berthaut, H. A. (1902): Les Ingénieurs-Géographes militaires (1624—1831). Paris, vol. 1., p. 76—80.



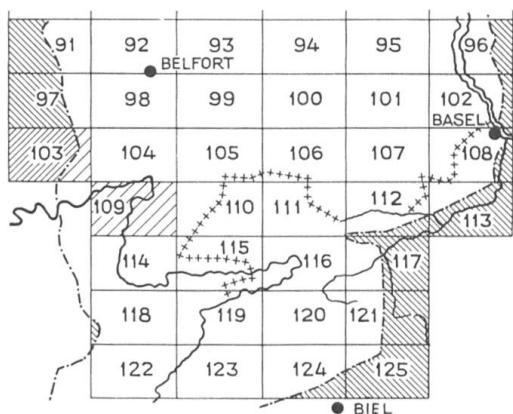


Abb. 2  
Blattweiser eines Ausschnittes der französischen Militärkarte des Colonel Darçon, um 1780.

südlichen Sundgau, der Ajoie und des schweizerischen Grenzsaums von Basel bis zur Neuenburger Grenze bestreiten folgende Blätter<sup>5 6</sup>:

91	Champagney	109	fehlt
92	Belfort Nord	110	Seloncourt
93	Traubach-le-Haut	111	Porrentruy
94	Zillisheim	112	Movelier
95	Landser	113	Petit Lucelle
96	Kirchen (Baden)	114	St-Hippolyte
97	Chagey (Héricourt)	115	Blâmont
98	Belfort Sud	116	St-Ursanne
99	Chavannes	117	Delémont
100	Hirsingen	118	Meiche (Maîche)
101	Knöringen	119	Damprichard
102	Huningue	120	Montfaucon
103	fehlt	121	Pontenet (Vallée de Sornetan)
104	Montbéliard	122	Charquemont
105	Delle	123	Les Bois
106	Pfetterhouse	124	Tavannes
107	Ferrette	125	Courtelary (Pays d'Arguel)
108	Château Landsron		

Sie sind heute im Archiv des Institut Géographique Nationale in St-Mandé aufbewahrt. Wir kennen auch die Namen der ausführenden Ingenieure. Für das Pays de Belfort war es die Gruppe «bureau de Citey», für die Partie Hte-Alsace et cours du Doubs waren es die Ingenieure Phelines und Bouligny, für Porrentruy et frontière du Sundgau der Ing. Bizot, für den Cours de l'Ill sowie die Frontière de France avec Porrentruy, das

<sup>5</sup> Huguenin, Marcel (1960): La carte des frontières de l'Est, de Fort l'Écluse à Landau (1779—1785). Maschinengeschriebenes Extrait des Institut Géograph. National, 4ème Direction, Cartothèque à St-Mandé.

<sup>6</sup> Im neuen und massgebenden, sonst ziemlich vollständigen «Kantonalen Karten- und Plankatalog», Bern, II. Teil, 1960, sind die Blätter des Colonel Darçon nicht nachgewiesen.



Abb. 3 Die Ländereien der Löwenburg

Ausschnitt aus Blatt Movelier 112 der Karte des Colonel Darçon, Originalmasstab 1:14 000

Pays de Bâle et de Soleure der Chevalier de Jarjays, für die Frontière du Sundgau, parties des cantons de Bâle et de Soleure die Herren Coudrye und Simeon.

Der Zweck des Kartenwerks wird deutlich erklärt. Darçon erläutert die defensiven Möglichkeiten im Vorland der Burgunder Pforte wie folgt: Wenn militärische Positionen im Ober-Elsass gesucht würden, seien folgende vier Punkte festzuhalten:

1. Der Schutz der Staaten der Prinzen von Montbéliard und Porrentruy — unserer natürlichen Alliierten.
2. Widerstand dem eventuellen Vorstoss des Feindes in Richtung Franche-Comté.
3. Bereitschaft, die Verbindungswege des Feindes zu einer von ihm in der Nähe Basels errichteten Schiffbrücke abzuschneiden, dies besonders wenn er sich ins Elsass verziehen wollte.
4. Aufrechterhaltung der Möglichkeit, weitere eigene Verstärkungen aus der Freigrafschaft oder aus Lothringen heranzuziehen, damit die Verbindung mit den grossen Garnisonen im Elsass nicht abreissen und damit jeder Belagerung der Festung Hüningen begegnet werden könne. Es sei dabei immer an die kluge Verwendung der natürlichen Barrieren zu denken.

Als Beispiel für unsere Betrachtungen sei hier ein masstabsgetreuer Ausschnitt aus Blatt Movelier 112 wiedergegeben (Abb. 3), welcher die nähere Umgebung der Löwenburg darstellt. Im Gegensatz zum farbigen Original verliert die Kopie an Ausdruckskraft. Am nördlichen Rand ist noch der Grenzfluss Lützel samt dem parallel laufenden Strässchen sichtbar; östlich folgt der Bach, welcher den Besitz von der Ederswiler Gemarkung trennt. Am westlichen Rand ist die Mühle von Bavelier, im S sind die Abhänge des

Lob-Berges (Lomont). Mittels Schummerung sind die kleinen, zur Lützel führenden Seitentälchen herausgehoben. Eine Art Buschwald zeigt den damaligen, vermutlich raubbauartig genutzten Waldbestand. Das Anwesen der Löwenburg, als «Leybourg Pré» (= Prévôté, Probstei) bezeichnet, ist im Grundriss getreu wiedergegeben und entspricht dem damaligen Zustand. Zwei Gärten mit Grossbeeten sind dem Gebäudekomplex vorgelagert. Auch die Ruinen der ehemaligen Burg und das Anwesen *Dérrière le Château* sind einzusehen. Ein reiches Netz von Zugangswegen ist zur Darstellung gelangt. Der kleine Ausschnitt erweist das ausserordentliche topographische Einfühlungsvermögen und Gestaltungsgeschick dieser Ingenieure, obwohl sie hier auf fürstbischöflichem Boden nur die Kompassmethode anwenden konnten.

#### DEUX DOCUMENTS CARTOGRAPHIQUES CONCERNANT LA LÖWENBURG, L'ANCIEN ÉVÊCHÉ DE BÂLE ET LE COMTÉ DE FERRETTE (*Résumé*)

Il faut à la suite de notre étude publiée dans la *Regio Basiliensis* III. 1961, pg. 123-137, citer encore deux autres documents. Dans les manuscrits laissés par A. Quiquerez: «Monuments de l'ancien Évêché de Bâle» 1827-77, et déposés dans la Bibliothèque universitaire de Bâle se trouve une copie fidèle et manuscrite en couleurs d'une carte du Comté de Ferrette au 1:80 000 datant de 1665/67 et due au géomètre bâlois G. F. Meyer. Elle offre selon notre étude une reproduction assez fidèle de la région envisagée pour ladite époque. Au siècle suivant, les milieux militaires de Louis XVI nous donnent la «Carte des frontières de l'Est de la France» 1779/85 du colonel Darçon. Elle s'étend de Genève à Landau. Darçon s'est efforcé de faire outre le relevé du territoire français, un relevé secret d'une bande de celui des états limitrophes, ce qu'il a réussi à faire en grande partie pour l'ancien Évêché de Bâle. Ces précieuses feuilles manuscrites font l'objet de notre étude, spécialement la section de la Löwenburg, de la feuille 112: Movelier, au 1:14 000e.

(Trad. S. L. Gloor)